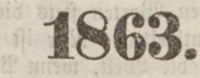
Danziger Dampfboot.

№ 210.

Mittwoch, den 9. September.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

1863.



34ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Leipzig: Illgen & Fort.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Kopenhagen, 9. September.

Die „Berlingske Zeitung" schreibt: Zufolge eines über St. Petersburg eingegangenen Telegramms hat der dänische Gesandte Raasløff am 28. Juni mit dem ersten Beamten des Kaisers von China einen sehr vortheilhaften Handelsvertrag zwischen Dänemark und China abgeschlossen. Die dänischen Schiffe sind demgemäß sofort in Yangtsekiang zugelassen worden.

Rundschau.

Berlin, 8. September.

— Die Seidlersche Correspondenz meldet: So eben geht uns die wohlverbürgte Mittheilung zu, daß bereits gestern Abend spät einzelne der Vertreter der 18 Fürsten, deren Verbindung mit Oesterreich auf dem Fürstentage zu Frankfurt a. M. festgestellt ist, zu einer Berathung zusammengetreten seien, um konforme Schritte auf Grund der ministeriellen Denkschrift über die Auflösung des Abgeordnetenhauses bei dem Herrn Ministerpräsidenten v. Bismarck zu thun. Mündliche Interpellationen über die Tragweite der preußischen Auffassung der thatsächlich gewordenen Konföderationen sollen, wie wir hören, so wie ein Kollectiv-Schritt über die in der Denkschrift vom 2. Sept. d. J. dargelegte Anschauung der Staatsregierung Seitens der neuen Fürstenverbindung bevorstehen.

— Wie die „B. B. Ztg." erfahren haben will, wären zwei königl. Manifeste zu erwarten, das eine an die deutsche Nation (in Beziehung auf Oesterreich und den Fürstentag) das andre an die preußische Nation in Beziehung auf die bevorstehenden Wahlen) gerichtet.

— Wie die „N.-Z." aus guter Quelle erfährt, werden die Wahlmänner-Wahlen in der zweiten Hälfte des künftigen Monats stattfinden, so daß die Abgeordneten-Wahlen auf den Anfang November angesetzt werden können. Durch Circular-Verfügung vom 4. d. M. sind bereits die betreffenden Behörden angewiesen worden, so schleunig als möglich die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen und dabei nach der Verordnung vom 30. Mai 1846 (dem geltenden Wahlgesetz) und dem Reglement vom 4. Oct. 1861 (der von dem Minister Grafen Schwerin erlassenen Ausführungsverordnung) zu verfahren.

— Der Ministerpräsident von Bismarck hat sich auf die telegraphische Nachricht von dem Ableben seiner Schwiegermutter, der Frau von Puttkammer, geb. v. Glasenapp, vorgestern auf einige Tage nach Reinfeld in Pommern begeben, wo sich Frau v. Bismarck mit ihrer Familie bereits befindet.

— Dem Berliner Correspondenten des „Fr. Journ." wird mitgetheilt, daß der Justizminister die Absicht hat, gegen den Stadtrichter Hiersemenzel wegen seiner in Mainz auf dem Juristentage bei Gelegenheit der Debatten über die Frage: „ob ein Richter befugt sei, das verfassungsmäßige Zustandekommen eines Gesetzes zu prüfen", gethanen Aeußerung über unsere preußischen Zustände eine Disciplinar-Untersuchung ein treten zu lassen.

Aus Mecklenburg-Schwerin, 5. Sept. Der „Nordd. Corr." bringt eine Mittheilung über das Votum des Großherzogs in den Sitzungen vom 17. und 22. des Fürstencongresses. In der Sitzung vom 17. August, wo die Versammlung sich hauptsächlich mit dem Verhältnisse zu Preußen beschäftigte, war es, wie die gedachte Mittheilung des „Nordd. Corr." jetzt bestätigt, der Großherzog, welcher zuerst hervorhob, daß ohne die Theilnahme Preußens keine Bundesreform zu Stande kommen könnte und eine Deputation beantragte. „Sein Antrag wurde vielfach unterstützt und auch von Oesterreich zugestanden, jedoch nur unter zwei Bedingungen, daß nämlich der österreichische Entwurf als Grundlage der Verhandlungen anerkannt und daß die Verhandlung auch in dem Falle fortgesetzt werde, wenn etwa die Theilnahme von Preußen dennoch abgelehnt werden sollte."

Wien, 2. Sept. Die Haltung des Großherzogs von Baden auf dem Fürstentage war keineswegs nach dem Geschmacke unserer Offiziösen und ist die Mißstimmung durch die von der „Karlsruher Ztg." veröffentlichte Erklärung nicht wenig erhöht worden, da man überzeugt ist, daß in derselben die Ansichten des Großherzogs ausgedrückt sind. Wenn der Großherzog eine Bundesreform verwirklicht zu sehen wünscht, welche in der vollen Anerkennung der nationalen Idee und der constitutionellen Rechte des Volkes eine Garantie dafür bietet, daß auf der sichern Rechtsgrundlage einer Vereinbarung mit einer deutschen Volksvertretung ein der Weiterentwickelung fähiges Werk errichtet werde, so ist dies sicherlich nicht nur durchaus praktisch, sondern auch eines volksthümlichen deutschen Fürsten würdig, so wie denn auch vom Standpunkte der Volkswünsche diesem Programme nichts beizufügen ist. — Die Modificationen, welche die Reformakte gerade in den wichtigsten Punkten: Directorium und Kriegsentscheidung erfahren hat, sollen den Staatsminister wenig befriedigt und die zwischen ihm und dem Grafen Rechberg bestehenden Differenzen vergrößert haben. Diese letzteren datiren von der Abreise des Kaisers nach Frankfurt. Herr v. Schmerling wollte nämlich die Reise mitmachen, um den Zusammenhang der deutschen und der österreichischen Verfassungsfrage zu überwachen und die Fäden in seiner Hand fest zu halten. Die Mitreise Schmerlings unterblieb. Graf Rechberg übernahm die Leitung der Ausführung. — In unterrichteten Kreisen will man wissen, daß sich für die nächste Zeit nach der Rückkunft des Kaisers Personalfragen vorbereiten, welche die beiden bedeutendsten Ministerien betreffen. — Diese Fragen waren durch den Fürstentag nur vertagt worden, um jetzt erneut in den Vordergrund zu treten.

— 4. Sept. Der Kaiser ist heute wieder in Wien eingetroffen und wurde von Seite der Bevölkerung mit einem Enthusiasmus und einer Begeisterung empfangen, wie dies wohl selten vorzukommen pflegt. Der Kaiser hat aber auch alle Ursache, auf diese Huldigung stolz zu sein, denn es war dort nichts Gemachtes, wie wir dergleichen zur Zeit des Bach'schen Regimentes zu wiederholten Malen erlebten, freiwillig und aus vollem Herzen begrüßte das Volk seinen Kaiser. So wenig auch die Resultate des Fürstentages mit den Hoffnungen harmoniren, welche man an ihn geknüpft hatte, so wenig würde man es hier je dem Kaiser vergessen, daß er es war, der den Fürstentag berufen hat, welcher, man mag über ihn denken wie man will, in der Geschichte Deutschlands doch immer einen Beginn, eine erste That, eine die Fortsetzung erzwingende Einleitung bedeutet. Zum größten Theile liegt es wohl jetzt an der Nation selbst, wie diese Fortsetzung sich gestaltet. Aufsehen hat es hier erregt, daß während des Frankfurter Fürstentages Baiern, welches durch die österreichische Reformacte so begünstigt ist, seinen durchaus particularistischen Standpunkt so sehr hervortreten ließ. Dagegen soll die Haltung des Königs von Sachsen einen durchaus günstigen Eindruck gemacht haben.

Neapel, 31. Aug. Die Art und Weise wie der Brigantenchef Serravalle, welcher längere Zeit der Schrecken der Umgegend von Pontenza war, sein Leben verlor, erregt großes Aufsehen. Der Präfect von Potenza, Herr Bruni, hatte zu einer List seine Zuflucht genommen. Ein reicher Gutsbesitzer, Baron Drammis, begab sich an der Spitze von 20 zuverlässigen, muthigen Calabresen in die Wälder und ins Gebirge, als ob sie eine Räuberbande wären, die sich mit der Bande des Serravalle zu vereinigen wünschte. Bald waren mehrere Landleute getäuscht und bereit, ihnen die Schlupfwinkel Serravalles zu zeigen, zumal ihnen vorgespiegelt wurde, daß der Erkönig zu Brindisi landen und sie königlich belohnen werde. Nachdem das Terrain untersucht und 80 Mann vom 46. Regiment als Verstärkung herbeigekommen waren, versuchte man die Bande zu umzingeln. Die Bauern, welche als Führer gedient, schöpften Verdacht, versuchten zu entfliehen, wurden aber zurückgehalten. Ein, wie es scheint, bei Anbruch des Tages allzufrüh abgefeuerter Schuß, verscheuchte die Briganten aus ihrem Nest; nur einer derselben hielt Stand. Es entspann sich ein Kampf, in welchem der Brigant nach heftiger Gegenwehr getödtet wurde. Es war der Anführer der Bande, Serravalle. In seiner Nähe lag schwer verwundet eine 37 Jahre alte Dame aus Brindisi, welche nebst ihrem Vater, am 19. Aug. von der Bande während der Rückreise von Neapel fortgeschleppt worden war; man fand auch das Pferd des Serravalle und in den Satteltaschen desselben die Summe von 336 Piastern, ein Dutzend Rasirmesser, mehrere Briefe, Schmucksachen u. s. w. — In Potenza wurde der abgeschnittene Kopf des Serravalle ausgestellt. Die Dame aus Brindisi, von deren Vater leider keine Spur zu finden war, wurde dahin zurückgeführt. Serravalle hatte versucht, sie niederzuschießen, als er den Ueberfall gemerkt, aber nur die linke Wange getroffen. — Der Franzose, Herr de la Hante, hat seine Klage wegen der nächtlichen Durchsuchung seiner Villa zurückgezogen und sich mit den Behörden verständigt.

Paris, 2. Sept. Offenheit ist stets eine Tugend und so muß man es denn auch der „France" Dank wissen, daß sie die Fiction der Entente der Westmächte und Oesterreichs nicht länger aufrecht halten will, sondern die beiden bisherigen Verbündeten in Gnaden entläßt; weder Oesterreich noch England, versichert sie, hätten die nöthigen Eigenschaften des Charakters und des Herzens, um für Polen ohne feindliche Hintergedanken gegen Rußland interveniren zu können. Bei allen Schritten dieser Mächte lauere die orientalische oder die Donaufrage oder etwas Aehnliches im Hintergrunde. Frankreich allein sei aller Selbstsucht baar und könne sich in ganz uninteressirter Weise der Polen annehmen. Vermuthlich hält Frankreich auch Rußland und Preußen für uninteressirte Parteien bei der Lösung der polnischen Frage und deshalb also geht es jetzt mit Petersburg und Berlin, statt mit London und Wien Hand in Hand. Daß der Fürstencongreß und die Furcht vor einer Consolidirung Deutschlands unter österreichischer Hegemonie Frankreichs Entschluß zur Reise gebracht, gesteht die „France" mit derselben liebenswürdigen Aufrichtigkeit zu, die bereits ein anderes Blatt an den Tag gelegt. Den Deutschen kann es nun frei-

lich nur schmeichelhaft sein, wenn das Ausland ihr Einheitsstreben so ernst nimmt, daß es seine gesammte Politik in andere Bahnen leitet, sobald die deutsche Einigung einen Schritt vorwärts zu thun scheint.

— Die diesjährige Session der Generalräthe ist ohne allen Sang und Klang vorübergegangen. Die Herren Präsidenten haben Ordre parirt und sich aller Reden enthalten, die man für bemerkenswerth hätte halten können, denn Graf Persigny's Manifest steht ja zu der Generalrathssitzung nicht in unmittelbarer Beziehung. Eben so haben die Generalräthe dem „Moniteur" die Mühe erspart, 88 Adressen abzudrucken, die in anderen Worten stets dieselben Loyalitätsbetheuerungen enthielten. Nur ist es gerade kein großes Verdienst für die Welt, wenn Präsidirte jene Gefühle in ihrem Herzen bewahren, aber trotzdem bildete früher die Zeit der Generalrathssitzung eine angenehme Abwechselung in der großen Windstille welche das innere politische Leben Frankreichs drückt. Sanguinische Personen geben sich sogar der Hoffnung hin, daß die Generalräthe durch Einigung in ihren Wünschen eine bedeutende Rolle erringen können würden. Vorläufig müssen diese Optimisten sich als sehr getäuscht betrachten. Die von den Generalräthen ausgesprochenen Wünsche sind äußerst bescheiden ausgefallen; am bemerkenswerthesten ist vielleicht der Antrag auf Wiederaufhebung der neuen eingeführten Steuer auf Wagen und Luxuspferde, der im Departement Loire inferieure gestellt worden. — Hr. J. Pereire hat einen neuen Beweis erhalten, wie gut er in höheren Regionen angeschrieben steht; in Perpignan waren nämlich zufällig sowohl der Präsident wie der Vicepräsident des Generalraths in Folge dringender Geschäfte ausgeblieben und auf eine telegraphische Anzeige nach Paris wurde sofort Herr Pereire mit dem Ehrenposten betraut.

London, 4. Sept. „Daily News" ist der Ansicht, daß wenn überhaupt das Gerücht einer Verfassungsverleihung in Rußland sich bewahrheiten sollte, eine solche Verbesserung, ähnlich der französischen, nicht der Freiheit, sondern der Regierungsmacht Vorschub leisten sollte und vielleicht nur in der Absicht von der russischen Regierung erlassen wurde, um Frankreich zu gewinnen. Frankreich, so schließt der Artikel, schuldet Polen eine Schuld tiefer persönlicher Erkenntlichkeit — eine Blutschuld — und hat wiederholt versprochen, sie mit Zinsen zu bezahlen. Wir glauben, die französische Nation sympathisirt aufrichtig mit dem polnischen Volke. Aber die französischen Herrscher haben es stets mitten in der Krisis ihres Geschicks getäuscht und verrathen. Dies that Napoleon I., und Napoleon III. ist augenscheinlich im Begriff die Großmuth seines Oheims nachzuahmen und zu übertreffen. Er wird die Polen, gleich den Italienern, seinen selbstischen Launen und seiner dynastischen Bequemlichkeit opfern. Die Polen werden jetzt zu erkennen vermögen, wer ihr werther Freund ist, und welchen relativen Werth die auf der einen und auf der anderen Seite des Canals für sie ausgesprochenen Sympathien haben.

— Es geht das Gerücht — ob dasselbe von Deutschland importirt oder hier entstanden ist, läßt sich nicht feststellen — daß Graf Russell der dänischen Regierung mitgetheilt habe, England würde, im Fall das kopenhagener Cabinet einer Bundesexecution mit kriegerischen Maßregeln entgegentreten sollte, doch unter allen Umständen keine Blokirung der hanseatischen Häfen Hamburg, Bremen und Lübeck gestatten. Der conservative „Standard" erklärt sich voll Entrüstung gegen einen solchen Act der Ungerechtigkeit abseiten der englischen Regierung.

— In Portsmouth wurden vorgestern vergleichende Schießproben gegen englische und französische Schiffspanzer angestellt, die eine gewaltige Spannung erregten, da vielseitig behauptet worden war, daß die französischen viel widerstandsfähiger seien. Die Proben haben das Gegentheil gezeigt, doch läßt sich daraus noch kein endgültiger Schluß ziehen, da bei Versuchen dieser Art Zufälligkeiten oft jeder Berechnung spotten. Der französische Fabrikant, welcher zugegen war, erklärte, daß seine Platten den französischen Geschützen ungleich besseren Widerstand als den britischen geleistet hätten. Das spräche jedenfalls für die Vorzüge der britischen Artillerie.

— Earl Russell hat dem Emancipationsverein auf seine die Widderdampfer auf der Mersey betreffende Denkschrift folgende Antwort ertheilt:

„Auswärtiges Amt, 31. August 1863.

„Meine Herren! Ich habe Ihren Brief erhalten, worin Sie meine Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand von sehr ernster und dringender Wichtigkeit lenken — nämlich auf die Herstellung und Ausrüstung von zwei großen gepanzerten Widderdampfern, die, Ihrem Vernehmen nach, bestimmt sind, Feindseligkeiten gegen die Regierung und das Volk der Vereinigten Staaten von Amerika zu begehen. — Meine Aufmerksamkeit ist diesem Gegenstande seit langer Zeit zugewandt. Das Schatzamt und das Ministerium des Innern haben auf mein Ersuchen die angelegentlichsten Erkundigungen über diese Widderdampfer einziehen lassen. — Sie wissen, daß nach der Foreign Enlistment Act ein Schiff festgehalten und sein Eigenthümer straffällig werden kann, wenn das Schiff zu Kriegszwecken armirt oder ausgerüstet wird und wenn seine Eigenthümer es gegen einen mit Ihrer Majestät in Freundschaft lebenden Staat zu verwenden beabsichtigen. Sowohl die Ausrüstung, wie die Absicht müssen erwiesen werden. Aber um diesen Beweis zu führen, so daß ein britischer Gerichtshof sein Schuldig sprechen könne, sind die Aussagen glaubwürdiger Zeugen nothwendig. Ich war der Hoffnung, als ich Ihre Denkschrift zu lesen begann, daß Sie sich erbieten würden, mir Beweise zu liefern, daß die bewußten Widderdampfer bestimmt sind, Feindseligkeiten gegen die Regierung und das Volk der Vereinigten Staaten von Amerika zu übernehmen. Allein Sie erbieten sich zu nichts der Art, und sagen mir blos, daß sie dies und jenes „vernommen haben", und daß dies und jenes „geglaubt wird". — Es muß Ihnen jedoch bekannt sein, daß nach britischem Recht eine gerichtliche Verfolgung wegen Bruchs der Foreign Enlistment Act, wie wegen anderer schwerer Vergehen und Verbrechen, ohne eidlich erhärtete Aussagen glaubwürdiger Zeugen nicht eingeleitet werden kann. — Dasselbe Recht gilt in den Vereinigten Staaten von Amerika. — Ich habe die Ehre zu sein, meine Herren, Ihr ergebenster gehorsamer Diener Russell."

— Die katholischen Bischöfe haben bei ihrer letzten Dubliner Conferenz den Beschluß gefaßt, die dortige Universität zu vollenden und zu diesem Zwecke ein Gebäude mit einem Kostenaufwande von 100,000 Pfd. zu errichten.

— Der schönste Passagierdampfer der Antwerpen-Londoner Linie, „Baron Osy", der eben über 100 Passagiere von Belgien herüberbrachte, ist gestern Angesichts Londons auf der Themse versunken. Sämmtliche Passagiere wurde gerettet und auch ein Theil der Fracht wurden in Sicherheit gebracht. Der Dampfer, welcher erst vor wenigen Jahren gebaut wurde und prachtvoll ausgestattet ist, liegt jetzt auf dem Grunde der Themse mitten im Fahrwasser und es werden einige Tage vergehen, bis man ihn in ein Dock wird bringen können.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Von der polnischen Grenze, 4. Septbr. Die Gymnasial-Behörde in Wilna hat bei Wiedereröffnung der längere Zeit hindurch geschlossen gewesenen Gymnasien in Litthauen im „Wilnaer Courier" eine Bekanntmachung, betreffend die Aufnahme von Schülern, veröffentlicht, welche u. a. folgende Bestimmungen enthält: „§. 2. Die von den Ferien zur Anstalt zurückkehrenden Schüler haben ein Attest von den Ortspolizei-Behörden vorzuzeigen, in welchem bescheinigt ist, daß sie sich an keinen aufständischen Handlungen betheiligt haben. §. 3. Die in der Stadt ansässigen Eltern und Vormünder haben der Gymnasial-Behörde einen von ihnen unterzeichneten Revers vorzulegen, durch welchen sie für den Fall, daß die von ihnen der Anstalt übergebenen Kinder oder Zöglinge sich der Theilnahme an irgend welchen Unordnungen oder politischen Unruhen schuldig machen, sich verpflichten, für jeden derartigen Zögling eine nach dem Ermessen der Ortsbehörde und dem Grade der Verschuldung des Schülers festgesetzte Geldstrafe von 100—200 SRo. zu zahlen. §. 4. Die Eltern und Vormünder, welche in der Provinz ihren Wohnsitz haben, haben der Gymnasialbehörde die schriftliche Bürgschaft einer glaubwürdigen, mit Grundeigenthum angesessenen Person beizubringen, durch welche diese Person die Verantwortlichkeit für den der Anstalt übergebenen Schüler übernimmt und für den Fall, daß letzterer sich der Theilnahme an politischen Unordnungen und Wirrungen schuldig macht, der Bürge sich verpflichtet, die Geldstrafe in dem im §. 3 festgesetzten Betrage zu zahlen. Einer solchen Bürgschaft muß ein Attest der Ortsbehörde über die politische Unbescholtenheit der die Bürgschaft leistenden Person, so wie darüber beigefügt sein, daß diese Person im Stande ist, die Strafe für die Schüler, für welche sie die Bürgschaft übernommen, zu zahlen. Eine Person kann nicht für mehr als drei Schüler die Bürgschaft übernehmen." — Die Purification des Beamtenstandes von allen polnischen Elementen wird in den fünf litthauischen Gouvernements mit aller Strenge durchgeführt. Es giebt in ganz Litthauen wohl kaum noch einen polnischen Beamten. Der General-Gouverneur Murawiew erblickt in der Entfernung der polnischen Beamten, der höchsten wie der niedrigsten, das einzige Mittel, die russische Verwaltung in Litthauen vor der Lahmlegung durch die polnische National-Organisation zu bewahren. — Zuverlässigen Nachrichten zufolge begab sich Taczanowski nach Vernichtung seines Corps über Lublinitz nach Breslau, wo er am Montag unter falschem Namen eintraf. Dort soll zwischen ihm und mehreren angesehenen Polen eine Berathung über die Frage stattgefunden haben, ob er nach Polen wieder zurückkehren und eine neue Insurgenten-Abtheilung bilden, oder nach Frankreich gehen solle. Taczanowski erklärte (so wird erzählt), daß in Polen Alles verloren sei und der Aufstand nicht den Winter überdauern werde, daß er aber dennoch bereit sei, sofort nach Polen zurückzukehren und seine letzten Kräfte dem Aufstande zu widmen, wenn auch nur einer in der Versammlung der Meinung sei, daß dies der polnischen Sache zum Vortheil gereiche. Die Versammlung soll sich nach längerer Debatte dahin entschieden haben, daß es unter den obwaltenden Umständen am gerathensten sei, daß Taczanowski jeden weiteren Versuch, den in der Woywodschaft Kalisch niedergeschlagenen Aufstand neu zu beleben, aufgebe und nach Frankreich gehe. Am Dienstag reiste Taczanowski nach Paris ab, wo er bereits glücklich eingetroffen ist.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 9. September.

[Stadtverordneten-Sitzung am 8. Sept.]

Vorsitzender: Hr. Rechtsanwalt Röpell; Magistrats-Commissarien: Hr. Bürgermeister Lintz, Hr. Stadt-Kämmerer Strauß und Hr. Stadtbaurath Licht. — Anwesend 39 Mitglieder. — Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und angenommen. Zu Mitredactoren des neuen Protokolls werden die Herren Breitenbach, Devrient und Fischer ernannt. — Der erste Gegenstand der Tagesordnung enthält Urlaubsgesuche von zwei Mitgliedern der Versammlung, Herrn Jantzen und Herrn Steimmig, Ersterer ersucht die Versammlung um einen dreiwöchentlichen, Letzterer um einen fünfwöchentlichen Urlaub. Beide Gesuche werden genehmigt. — Der Herr Vorsitzende zeigt darauf an, daß die Revision des städtischen Leihamts, der Betriebsbericht der Gasanstalt und der Abschluß der Kämmereikasse pro II. Quartal eingegangen seien und im Bureauzimmer behufs der näheren Kenntnißnahme für die Mitglieder der Versammlung ausgelegt werden sollen. Aus dem Betriebsbericht der Gasanstalt wird bekannt, daß im vorigen Monat 8572 Privat- und 989 öffentlich Flammen gebrannt haben. Die Erstattung verschiedener Summen von Stromgeldern und Brennmaterialiensteuern wird ohne Discussion genehmigt. Hr. Stadt-Kämmerer Strauß macht hierbei die Mittheilung, daß der Magistrat der Meinung sei, daß durch das Gesetz vom 19. Juni, nach welchem eine Ermäßigung der Hafengelder eintritt, keineswegs für die Stadt eine Einbuße an Stromgeldern herbeigeführt werden könne, sondern daß es in Betreff dieser nach wie vor bleiben müsse. Sollte dennoch der Versuch gemacht werden, auf Grund des benannten Gesetzes das Stromgeld herabzusetzen; so würde der Magistrat sein Recht zu wahren wissen. — Der folgende Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl eines Schiedsmannes für den 31. Stadtbezirk an Stelle des Herrn Rentier Biereichel in Langefuhr, der sein Amt niederlegt, weil er am 1. Oktober von Langefuhr nach der Stadt zieht. Von den Candidaten, die der Herr Polizei-Präsident für die Uebernahme des Amtes empfohlen, wird der Rentier Hr. Christoph gewählt.. — Ein Gesuch des Vorstandes der Dennewitzstiftung um einen Beitrag für dieselbe wird abgelehnt. Gleichfalls wird der Antrag des Magistrats, die Speisung der Polizei-Gefangenen für das nächste Jahr wieder der Frau des Polizei-Sergeanten Pätsch und zwar zu demselben Preise wie bisher, 2½ Sgr. pro Kopf, zu übertragen, abgelehnt, und dafür der Antrag des Herrn Jebens, die Speisung der Polizeigefangenen in einer Licitation zu vergeben, angenommen. In einem eingegangenen Bericht des Herrn Oberförsters Otto zu Steegen wird mitgetheilt, daß die Vertilgung von Waldinsecten, welche sich neu eingefunden, wohl eine etwas größere Summe erfordern würde, als für dieselbe im Etat ausgesetzt sei. Die Versammlung nimmt Kenntniß von dieser Mittheilung. In Betreff der Circus-Angelegenheit theilt eine Magistratsvorlage mit, daß die Herren Suhr und Hüttemann um die Erlaubniß gebeten hätten, den Circus auf dem Heumarkt noch bis zum 15. Septbr. stehen lassen zu dürfen und zugleich eine Ermäßigung des Standgeldes beantragt hätten, weil sie auch in der Zeit Standgeld bezahlt, wo sie den Circus nicht benutzt. Die Ermäßigung des Standgeldes habe der Magistrat den beiden Herren schon abgeschlagen, dagegen ersuche er die Versammlung, ihre Genehmigung für das Stehenbleiben des Circus bis zum 15. Septbr. zu geben. Herr Biber erklärt, es sei nicht seine Absicht, gegen die Magistrats-Vorlage zu sprechen, er wolle die Versammlung nur auf einen Aufsatz in der gestrigen Nummer des Dampfboots aufmerksam machen, der in sehr einleuchtender Weise die Logik der Beschlüsse zeige, welche die Versammlung in der Circus-Angelegenheit gefaßt. Die Magistratsvorlage wird genehmigt. Nunmehr werden ohne Discussion bewilligt 1) 150 Thlr. zur Eröffnung des dritten Thorwegs im grünen Thor, 2) 76 Thlr. zur Reparatur einer Trumme in der Sandgrube, welche durch einen starken Gewitterregen zerstört worden und 3) Holz zum Schulbau in Löblau. Der folgende Gegenstand der Tagesordnung ist eine die Stadtbibliothek betreffende Vorlage, welche enthält: 1) ein neues Reglement für die Benutzung der Bibliothek, nach welchem sie u. a. an jedem Wochentage dem Publikum geöffnet sein soll; 2) eine Geschäfts-Instruction für den Bibliothekar; 3) den Etat für die Stadt-Bibliothek auf das Jahr 1864, dem zufolge u. a. eine Erhöhung des Bibliothekargehalts eintreten soll. Ehe die Diskussion eröffnet wird, theilt der Herr Vorsitzende mit, daß ihm kurze Zeit vor dem Beginn der Sitzung von dem Herrn Director Dr. Löschin ein Schreiben zugegangen sei, in welchem auseinandergesetzt würde, daß es vollkom

men für das Bedürfniß des Publikums hinreichend sei, wenn die Bibliothek 2 Mal wöchentl. für die Benutzung desselben geöffnet würde und daß es überhaupt am besten sei, die ganze Bibliothekeinrichtung so zu lassen, wie sie bisher gewesen. Als Einleitung zur Diskussion giebt Herr Bürgermeister Lintz eine kurze Erläuterung der Vorlage. Hierauf ergreift Hr. Rompelthin (Bäckermeister aus Stadtgebiet) das Wort und erklärt sich gegen die Erhöhung des Bibliothekargehalts. Denn nach Jahr und Tag, sagt er, würde abermals eine Erhöhung desselben gefordert werden, wenn eine solche heute bewilligt würde. Dafür, die Bibliothek an jedem Wochentage dem Publikum zu öffnen, sei übrigens kein Bedürfniß vorhanden. Denn gegenwärtig, wo sie zwei Mal in der Woche offen stehe, treffe man jedes Mal nur höchstens 12 Personen, welche sie benützten. Für eine so geringe Zahl von Besuchern seien also zwei Tage in der Woche vollkommen ausreichend. Hr. Boeszermöny (Oberlehrer an der Petrischule) hebt hervor, daß es nöthig sei, sofort über den vorgelegten Entwurf selbst zu berathen. Hr. Rompelthin entgegnet, daß die Mehrzahl der Versammlung mit der Angelegenheit wohl nicht in dem Grade vertraut sei, um sofort in eine erfolgreiche Berathung zu treten, und beantragt Vertagung. Herr Bürgermeister Lintz spricht sich gegen eine Vertagung aus, indem dieselbe seiner Ansicht nach der Sache durchaus nicht förderlich sein würde. Die Angelegenheit sei von einer aus 2 Magistratsmitgliedern, 2 Stadtverordneten und dem Bibliothekar bestehende Commission in dem Maße berathen worden, daß sie als reif für die Discussion der Versammlung angesehen werden könne. Trotz dieser Entgegnung beantragt Hr. Rompelthin, die Angelegenheit einer gemischten Commission zur Vorberathung zu überweisen. — Hr. Liévin hält eine nochmalige Vorberathung derselben in einer Commission nur für eine unnütze Verzögerung. Die Tagesordnung sei am vorigen Freitag ordnungsmäßig bekannt gemacht, die Vorlage habe im Bureau ausgelegen; es habe also Keinem der Mitglieder an Gelegenheit gefehlt, sich mit der Angelegenheit vertraut zn machen. In Bezug auf die Bemerkung des Herrn Rompelthin, daß der Besuch der Bibliothek gegenwärtig ein so geringer sei, müsse entgegnet werden, daß der Grund davon in der Erschwerung der Zugänglichkeit derselben liege. Wenn sich Jemand mit einer wissenschaftlichen Arbeit beschäftige und augenblicklich für dieselbe eines Buches bedürftig sei, so könne er, ohne in derselben empfindlich gestört zu werden, unmöglich so lange warten, bis der Bibliothekstag komme. Herr Rompelthin würde aus der Erfahrung bei andern Arbeiten zur Genüge wissen, wie unangenehm und nachtheilig es sei, wenn man sich plötzlich in seiner Thätigkeit gestört sehe. Was in dieser Beziehung bei den gewöhnlichen Arbeiten des Lebens sich fühlbar mache, das sei in viel höherem Maaße bei den wissenschaftlichen der Fall. Die Gelegenheit zur Benutzung der Bibliothek müsse eine ganz andere werden, wenn sie nicht eine illusorische sein solle. Herr Jebens dringt auf die Berathung der Angelegenheit in einer Commission, weil es ja mit derselben nicht so große Eile habe. Herr Breitenbach erklärt sich gegen eine solche Commissionsberathung, weil dieselbe durchaus unnütz und zwecklos sein würde. Herr Kirchner beantragt Vertagung. Nachdem noch Herr Liévin für die sofortige Berathung gesprochen, kommt erstens der Antrag auf Vertagung zur Abstimmung. Derselbe fällt. Gleichfalls fällt der Antrag auf Niedersetzung einer Commission behufs der Vorberathung. Somit wird sofort an die Berathung der die Bibliothek betreffenden Magistratsvorlage gegangen.

(Schluß folgt.)

— Das Obertribunal hat durch Erkenntniß festgestellt, daß die unversteuerte Niederlegung mahl- und schlachtsteuerpflichtiger Gegenstände im halbmeiligen äußern Steuerbezirk durch eine Person, welche selbst den Verkauf solcher Gegenstände gewerbsmäßig betreibt, die Defraudationsstrafe begründet, ohne Unterschied, wo der Betreffende wohnt, und ob er den Verkauf jener Gegenstände im gedachten Bezirk beabsichtigt oder bewirkt hat.

— Dem hiesigen Magistrat ist bereits die Verfügung zugegangen, sofort die Aufstellung der Urwählerlisten vorzunehmen.

— In der vorgestern stattgehabten General-Versammlung der hiesigen „Ortsverbrüderung des deutschen Handwerkerbundes" ist der Stellmachermeister Friedrich zum Deputirten des Handwerkertages in Frankfurt a. M. gewählt worden. Zu der Versammlung hat der Senat der freien Stadt bereitwillig den Kaisersaal im Römer, worin die deutsche Fürsten-Conferenz stattfand, eingeräumt. Das Empfangs- und Wohnungs-Comitee für die Deputirten befindet sich im Gasthof zum „Augsburger Hof," woselbst auch die Eintritts-Karten zum Handwerkertag ausgegeben werden. Auch für angenehme Festlichkeiten an den Abenden der vorbenannten Tage hat der Handwerkerstand der altehrwürdigen Stadt Frankfurt bestens gesorgt, um den fremden Deputirten den Aufenthalt daselbst so angenehm als möglich zu machen.

— Am nächsten Montag wird unter Leitung des Hrn. Musik-Directors Laade auf dem Weinberge bei Schidlitz ein großes Musikfest stattfinden.

— Vorgestern haben unbekannte Leute brennende Kiehnsplitter zwischen die Bretter eines Holzstalles des Korbmacher Callwitz'schen Grundstückes in der Reinkesgasse zu Petershagen gesteckt, wodurch das Brennholz und ein Pfosten anbrannte. Das Feuer wurde zeitig genug entdeckt, und dadurch größerer Schaden verhütet.

— Heute ist an der Aschbrücke eine männliche Leiche gefunden worden; nach der in Drillichjacke und Commishosen bestehenden Kleidung zu schließen: ein Soldat.

Elbing. Am Montag den 7. d. M. feierte der seit 8 Jahren hierher versetzte Packhofs-Vorsteher, Rittmeister a. D. Herr Kühl, sein 50jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar, welcher sich eines sehr rüstigen Alters erfreuet, empfing Vormittags die Gratulationen der Beamten des Königl. Haupt-Steuer-Amtes und wurde durch Deputationen des Magistrats, des Königl. Kreisgerichts und des Königl. Domainen-Rent-Amts beglückwünscht. Von den Aufsichts-Beamten des Königl. Haupt-Steuer-Amtes war dem Jubilar ein silberner Pokal gewidmet. Das Fest wurde sonst nur im Familienkreise gefeiert.

Lessen. Seit einiger Zeit wird die hiesige Stadt und die nächste Umgegend vielfach von Bränden heimgesucht. Mitte August ging zur Mittagsstunde einer der städtischen Abbauten in Feuer auf und 8 Tage später, genau zu derselben Stunde, ein zweiter. Vor 8 Tagen flammte des Abends eine in der Vorstadt stehende Scheune auf, als die Windrichtung grade eine für die Stadt sehr gefährliche war. Zum Glück wendete sich der Wind. — In Szczepanken ist eine Instmannskathe abgebrannt, wobei zwei Kinder das Leben verloren; auch in Jacobkau entstand Feuer. Allgemein ist die Ueberzeugung verbreitet, daß diese Brände nicht Zufälligkeiten zuzuschreiben sind, sondern daß böswillige Hand im Spiele war, und diese Meinung findet umsomehr Glauben, als jetzt allmählig die Mitglieder der Feodorowiczschen Bande das Zuchthaus verlassen, die vor länger als 10 Jahren in der hiesigen Gegend ihr Unwesen getrieben haben und von denen man sich erzählt, daß sie der Stadt Lessen, in deren Nähe sie ergriffen wurden, Rache geschworen haben. In Adl. Schönau wurde in voriger Woche von dem Nachtwächter ein Mann ergriffen, der sich in Gemeinschaft eines andern, welcher entkam, in verdächtiger Weise zwischen den Getreidestaken umhertrieb. Die Gutsherrschaft ließ den Mann einstweilen in den Keller stecken und sandte sofort einen reitenden Boten nach Dorf Slupp, wo er seiner Angabe nach ortsangehörig sein wollte, um seine Persönlichkeit festzustellen. Ehe aber der Bote zurückkam, um die Nachricht zu bringen, daß ein Mann wie der bezeichnete dort völlig unbekannt sei, hatte sich der Gefangene im Keller erhängt. Wer er ist, hat man noch nicht ermittelt. — In Lessen patrouillirt jetzt allnächtlich eine Bürgerwache.

Thorn, 5. Sept. Für die fortschreitende Kultur in unserer nächsten und weiteren Umgegend, zu welcher auch ein Theil des Nachbarlandes in geschäftlicher Beziehung gehört, spricht die erfreuliche Thatsache, daß hierorts dieser Tage eine zweite Eisengießerei eröffnet worden ist.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Fahrlässige Tödtung eines Menschen.]

Unter der Anklage einer solchen befanden sich am vorigen Montag die beiden Arbeiter Krämer und Müller vor den Schranken des Criminal-Gerichts. Die Geschichte derselben ist folgende: Krämer, der auf Legan als Wächter bei einem Hausbau angestellt war, wohnte daselbst in einer Bude und erhielt am 10. März d. J. von mehreren Kameraden einen Besuch. An der Wand der Bude hing ein mit Erbsen geladenes Gewehr, welches er sich zum Schutz gegen Diebe angeschafft hatte. — Es war ein französisches, und die Kameraden zeigten, weil es ein solches war, Lust, es näher zu beschauen. Müller trat an die Wand, nahm das Gewehr herunter und erklärte, es abschießen zu wollen. Krämer erlaubte ihm dies auch anfänglich. Als Müller aber schon beinahe vor die Thür getreten war, rief ihm Krämer zu, er möge das Gewehr nicht abschießen; denn er gebrauche den Schuß für die Nacht. Müller schien auf den Zuruf nicht hören zu wollen, deßhalb ging ihm Krämer nach, um ihm das Gewehr abzunehmen. Während er im Begriff war, dies zu thun, entlud sich das Gewehr plötzlich. Der in der Bude hinter dem Tisch sitzende Arbeiter Mischenkewitz schrie schmerzlich auf. Der Schuß war ihm in den linken Oberschenkel gegangen; er mußte ins städtische Lazareth gebracht werden und verstarb in demselben an den Folgen der erhaltenen Schußwunde nach einem Zeitraum von 20 Tagen. Die beiden Angeklagten waren beschuldigt, dadurch das Unglück herbei geführt zu haben, daß sie mit einander um das geladene Gewehr gerungen. Krämer habe es dem Müller entreißen wollen, und dieser habe sich gesträubt, es fahren zu lassen. Dabei sei es losgegangen. Krämer behauptete in der öffentlichen Verhandlung, daß er zwar dem Müller zugerufen, ihm das Gewehr zurück zu bringen und es nicht abzuschießen, daß er aber denselben mit keinem Finger berührt habe. Mehrere Zeugen, die vernommen wurden, konnten nicht bekunden, daß Krämer und Müller mit einander gerungen. Der Schuß, sagten sie, sei so schnell losgegangen, daß ihnen dieser und die Verwundung des Mischenkewitz als das Werk eines Augenblicks erschienen sei. Der Angeklagte Müller behauptete gleichfalls, nicht mit Krämer handgemein gewesen zu sein. Als ihm dieser verboten, das Gewehr loszuschließen, sei er mit demselben in die Bude zurückgekehrt und habe den Hahn in Ruhe setzen wollen und da sei es plötzlich losgegangen. Es sei möglich, daß daran seine kalten Finger und der steife Daumen an seiner rechten Hand schuld gewesen. — Der Angeklagte zeigte hierauf den Daumen seiner rechten Hand. Dieser erschien in der That so steif, daß man es sich wohl erklären konnte, wie er bei der Manipulation, den Hahn in Ruhe zu setzen, durch die Ungeschicklichkeit desselben gegen seinen Willen die Veranlassung zur Entladung des Gewehrs geworden. Nach stattgehabter Beweisaufnahme beantragte der Herr Staatsanwalt selbst die Freisprechung Krämer's, welche denn auch von Seiten des hohen Gerichtshofs erfolgte. In der ganzen Handlungsweise Müller's wurde indessen eine unverzeihliche Unvorsichtigkeit erkannt, so daß ihn der hohe Gerichtshof zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten verurtheilte.

Ueber die Hauptstadt Mexico und ihre Umgebung.

Alexander v. Humboldt, dem es vergönnt war, vor und nach seinem Aufenthalt im Aztekenland die glänzendsten Städtebilder der alten und der neuen Welt — Rom, Neapel, Paris, Sevilla, Lissabon, wie andererseits Quito, Lima, Washington und Philadelphia — binnen wenigen Jahren zu sehen, sagt: daß keine dieser Städte einen so tiefen und mächtigen Eindruck auf ihn gemacht habe als der erste Anblick der Stadt Mexico. Mühlenpfordt bestätigt dasselbe in seinem schätzbaren Buch. Auch Herr Charles Lempriere, der neueste Beschreiber Mexico's, der dorthin von Rio de Janeiro kam, hatte einen ähnlichen Eindruck. — Es ist nicht die Pracht und Schönheit der öffentlichen Gebäude, die aus Spaniens blühendster Zeit stammen, nicht die Breite und Länge der Straßen, auch nicht die außerordentliche Größe der öffentlichen Plätze, was die überaus malerische Wirkung ihres Bildes bedingt. Selbst in der erstaunlich großen Zahl von Kuppeln und Thürmen, die von all den Kirchen und Klöstern anfragen, welche im silberreichen Land der fromme Eifer der Eroberer an die Stelle von Tempeln und Opferstätten des blutigen Huitzilopochtlicultus stellte, übertrifft Mexico nicht die schönsten Städte der alten Welt, wenn auch sie denselben keineswegs nachsteht. Der wunderbare Zauber des Gemäldes dieser Hauptstadt beruht vor allem, nach Humboldt's Bemerkung, in ihrer imposanten Lage, in dem großartigen Charakter der umgebenden Natur. Die Cordilleras und ihre Vulcane decoriren dort die Scenerie mit Riesenbauten, neben denen die Menschenwerke beinahe verschwinden. Charles Darwin, der weitgereiste, hat mit Recht bemerkt, daß die Landschaftsphysiognomie der Cordilleras de los Andes zwischen beiden Wendekreisen etwas ganz eigenthümliches, mit keinem andern Hochgebirge der Erde vergleichbares habe. Weder in der Mannichfaltigkeit der Formen noch in der Pracht des Vegetationskleides können die Höhenzüge anderer Welttheile sich mit dem großen Meriodinalgebirge Amerikas messen.

Der Himalaya, dessen Naturcharakter und Victor Jacquemont und in neuester Zeit die verdienstvollen Forscher Schlagintweit in so anschaulichen Bildern dargestellt haben, zeigt in seinen Parallelketten zwar eben so colossale Massen, aber seine Kämme und Gipfel bestehen aus Gneiß und krystallinischen Schiefern. Es fehlt ihnen die pittoreske Form der trachytischen Gebilde, der glockenförmige Bau der gewaltigen Vulcankegel. Im Himalaya, wie in den europäischen Alpen war mit der plutonischen Erhebung der hohen Parallelketten der ganze Gebirgsbau im wesentlichen vollendet und abgeschlossen. In den Anden von Amerika dagegen haben die unterirdischen Mächte den ungeheuren Kettenbau, ihr früheres Werk, später nicht nur oft erschüttert, sondern ihn auch wiederholt durchbrochen und zersprengt und über den älteren colossalen Felsmassen jüngere noch colossalere Berge aufgethürmt. Die Vulcane mit ihren dunkeln Körpermassen und ihren weißen Schneehäuptern geben diesem Gebirge ein ganz eigenthümliches, unvergleichliches Gepräge.

Die großen Parallelketten Centralasiens, der Himalaya wie der Kuenlün, liegen auch schon außerhalb des Tropengürtels. Es fehlt ihnen zugleich der wundervolle Schmuck der Cordillerasplanzen. Palmen und Pisangs reichen in Amerika noch bis auf die mittleren Terrassen des Hochgebirges. Die Pracht der Pariſiten, mit denen die Waldbäume geziert sind, die Orchideen, die Ananasgewächse und Cacten mit bunten Riesenblumen sind nirgends reicher vertreten als in der Flora von Mexico, Granatbäume, Orangen und Citronen, welche einen weiten Kranz um die Hauptstadt Mexico ziehen, sind dort mit den Spaniern eingewandert. Auch unsern so malerischen Alpenlandschaften, auch dem majestätischen Kaukasus, fehlt mit den thätigen Feuerbergen und dem tropischen Pflanzenschmuck der eigenthümliche landwirthschaftliche Zauber der Cordilleras von Mexico und Quito.

(Forsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** Die Ehegattin eines Rentiers zu Berlin hat eine unschuldige Liebhaberei auf eine sehr traurige Weise büßen müssen. Sie hatte sich vor mehreren Monaten einen Papagei von einer Reise nach der Nordsee mitgebracht. Das Thier schien völlig zahm, flog der Herrin auf ihren Ruf auf den Rücken und fraß aus ihrer Hand. Jüngst aber wurde es ohne jegliche Veranlassung, als die Dame es wie gewohnlich fütterte, plötzlich so wüthend, daß es nach ihrem Gesicht fuhr und mit dem spitzen Schnabel ihr gerade in das Auge hackte. Wimmernd stürzte die Unglückliche zu Boden und um sie vor weiteren Verletzungen zu wahren, mußte das wüthende Thier sofort getödtet werden. Papageien ist niemals recht zu trauen, es sind uns Fälle bekannt, wo sie Kindern schwere Verletzungen zugefügt haben.

Meteorologische Beobachtungen.

8	4	336,73	17,0	W. mäß. Him. meist. bew.
9	8	338,29	10,3	WSW. flau, Him. bewölkt.
	12	338,35	14,6	SW. mäßig, Himmel theils bewölkt, theils klar.

Kirchliche Nachrichten vom 31. August bis zum 6. September.

St. Marien. Getauft: Portraitmaler u. Hof-Photograph Busse Tochter Anna Clara Margaretha. Kaufmann Lickfett Tochter Jacobine Laura Elisabeth. Strohhut-Fabrikant Hoffmann Sohn Arnold Bruno. Schuhmachermstr. Labes Tochter Johanna Clara.

Aufgeboten: Polizei-Sergeant Joh. Gerhard Paulus mit Jgfr. Adelheide Hermann in Königsberg. Schiffer Gustav Fischer mit Jgfr. Carol. Louise Johanna Deike. Herr Friedr. Wilh. Wischke mit Jgfr. Emilie Charlotte Albertine Wulsten. Tischlermstr. Friedr. Wilh. Schott mit Jgfr. Helene Wilhelmine Florent. Kemski. Kaufmann Carl August Hundius mit Jgfr. Selma Johanna Elvire Oertell.

Gestorben: Reifschläger Krohn Sohn Carl Otto Ludwig, 17 T., Darmkatarrh. Frau Assistenzarzt Marie Henriette Reimann geb. Kabus, 42 J., Typhus. Brand-Inspector Rudolph Carl Leopold Müller, 38 J., Nieren-Entzündung.

St. Johann. Getauft: Gastwirth Görtz Tochter Martha Marie Helene. Schneidergef. Tochtermann Sohn Hermann Otto.

Aufgeboten: Schiffszimmergef. Carl Eduard Kloth mit Jgfr. Julianne Justine Olschewski. Bäckermstr. Carl Theodor Emil Klein mit Jgfr. Johanna Charlotte Adelgunde Schiller.

Gestorben: Herrn Nagel Sohn Johann Hermann Max, 4 M., Krämpfe. Wittwe Charl. Julianne Schramm geb. Steinau, 52 J., Leberkrankheit.

St. Catharinen. Getauft: Schiffszimmergef. Görtz Sohn Paul Emil Michael.

Aufgeboten: Böttchermstr. Ludw. Theod. Ferdin. Krüger in Lauenburg mit Jgfr. Julie Renate Schulz. Polizei-Sergeant Joh. Gerhard Paulus mit Jgfr. Pauline Adelheide Hermenau. Malergeh. Otto Gotthilf Adolph Dehms mit Henriette Florentine Natalie Lankau alias Langhans. Zimmermstr. Julius Eduard Harnak mit Jgfr. Juliane Wilhelmine Kleiß zu Wessitz.

Gestorben: Böttchergef. Holla Sohn Emil Gustav, 6 M., Masern. Schlossergef. Zielinski Tochter Marie Franziska, 2 J. 5 M., Masern. Segelmacher Holz Sohn Max Albert, 1 J. 9 M., Zahndurchbruch. Klempnermstr.-Frau Juliane Renate Böhnke geb. Romp, 51 J. 2 M., Bauchwassersucht.

Bartholomäi. Getauft: Kornmesser Erasmus Sohn Richard Gustav.

Aufgeboten: Invalide August Ferdin. Kletsch mit sep. Frau Brigitte Rosalie Hoffmann geb. Landmann.

Gestorben: Kaufmann Westphal Tochter Anna Clara, 2 J. 6 M., Masern. Wwe. Deutschendorf Sohn Hugo Bernhard, 19 J. 3 M., Lungenschwindsucht. Schuhmachermstr. Fosalowski Sohn Julius Carl, 1 J. 18 T., Abzehrung. Töpfergef. Gehrmann Tochter Elisab. Auguste, 9 M., Eklampsie. Schutzmann Umrath Tochter Rosalie, 2 J. 2 M., Masern. Tischlergef. Münde Tochter Hulda Clara Auguste, 1 J., allgemeine Marasmus.

St. Elisabeth. Getauft: Büchsenmacher Nitsch Tochter Auguste Mathilde. Heizer Hecht Tochter Hermine Selma Martha. Stabswachtmeister Montag Tochter Auguste Amalie Hedwig.

Aufgeboten: Prem.-Lieutenant Carl Louis Oscar Biber mit Jgfr. Josephine Louise Emma Albertine von Baczko. Reservist Friedr. Benjam. Gehrmann mit Jgfr. Wilhelm. Lange. Hautboist Wilh. Ludw. Vogel mit Jgfr. Louise Marie Schuckmann.

Gestorben: Hauptmann Dolmann Tochter Helene Catharine Margarethe, 1 M. 27 T., Darmkrankheit. Feldwebel Bade Tochter Hermine Marie Amalie, 2 J. 4 M. 2 T., Masern.

(Schluß folgt.)

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 8. Septbr.:

Scholte, Johanna Cornelia, v. Rotterdam, m. Schienen. Wohlenberg, Aurora, v. Hamburg, m. Gütern. — Ferner 2 Schiffe mit Ballast.

Gesegelt: 3 Schiffe m. Holz.

Angekommen am 9. September:

Jnell, Ellida, v. Skeleftea, m. Theer. — Ferner 6 Schiffe mit Ballast.

Gesegelt: 2 Schiffe mit Getreide.

Ankommend: 1 Brigg. Wind: West.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 9. September.

Weizen, 27 Last, 131pfd. fl. 450; 130pfd. mit Geruch fl. 420; 130.31pfd. bezogen fl. 400 Alles pr. 85pfd.

Roggen, 150 Last, 119pfd. mit Geruch fl. 250; 120pfd. mit Geruch fl. 255; 122, 123, 125pfd. fl. 265; 123 bis 124pfd. fl. 267; 126pfd. fl. 273; 126.27, 128, 129.30pfd. fl. 276 pr. $81\frac{5}{6}$ resp. 125pfd.

Gerste kleine 112pfd. fl. $242\frac{1}{2}$.

do. große 117pfd. fl. 270.

Weiße Erbsen fl. $287\frac{1}{2}$.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 5. bis incl. 8. September:

495 Last Weizen, 1049 Last Roggen, $21\frac{1}{2}$ Last Gerste, $7\frac{1}{3}$ Last Erbsen, 37,429 fichtene Balken und Rundholz, 442 eichene Balken, 172 Last Faßholz u. Bohlen.

Wasserstand 11 Zoll.

Berlin, 8. Septbr. Weizen loco 57—67 Thlr.
Roggen loco neuer 43 Thlr.
Gerste, große und kl. 33—38 Thlr.
Hafer loco 23—$24\frac{1}{2}$ Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 43—48 Thlr.
Winterraps 94—96 Thlr.
Winterrübsen 93—95 Thlr.
Rüböl loco 13 Thlr.
Leinöl loco $15\frac{3}{4}$ Thlr.
Spiritus $16\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$ Thlr. pr. 8000.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Rittergutsbes. Graf v. Klinkowström a. Korklack, Baron v. Pirch-Wobensin n. Fam. a. Wobensin, Geysmer a. Wogenab und Schlieper a. Milewo. Lieut. und Rittergutsbes. Below a. Rutzau. Lieut. im I. Leib-Husaren-Regmt. No. 1 v. Usedom a. Pr. Stardardt. Brandmeister Schumann a. Berlin. Dr. Elben nebst Gattin a. Stuttgart. Die Kaufl. Nowinski a. Nieczawa u. Westphal a. London.

Hotel de Berlin:

Professor Wichert a. Conitz. Oberamtmann Reyne n. Gattin a. Berlin. Rentier Reyne n. Fam. a. Stolp. Partikulier Tillinger a. Dirschau. Die Kaufl. Kobisch a. Dresden und Stritt a. Lengkirch.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. v. Bassewitz a. Liebenow. Pastor Fischer a. Smazin. Assecuranz-Inspector Seelmann a. Berlin. Die Kaufl. Pohl n. Gattin u. Lamprecht aus Berlin, Neumann a. Bromberg u. Consbruch a. Breslau.

Hotel zu den drei Mohren:

Dr. med. Liepold a. Stralsund. Rentier Kundt a. Posen. Bauführer Mohr und Maurermeister Mohr a. Insterburg. Mühlenbes. Nowotny a. Slup. Kaufleute Creusch a. Chemnitz, Steinborn a. Halle, Wermann a. Bremen und Günther a. Nordhausen.

Hotel de Thorn:

Die Rittergutsbes. Heine n. Fam. a. Gnischau und Heine a. Stangenberg. Frau Rittergutsbes. v. Bülow a. Brück. Lieut. u. Gutsbes. Schmidts n. Familie a. Herrengrebin. Agent Springel a. Königsberg. Die Kaufl. Emmerich a. Stuhm, Menning a. Magdeburg.

Deutsches Haus:

Inspector Reinholdt a. Neuwarp. Oeconom Bandomir a. Lauenburg. Rendant Drawe a. Thorn. Landwirth Hübner a. Tiegenhof. Opernsänger Sonnleithner n. Gattin a. Wien.

Sonnabend, den 5. Septbr., 4½ Uhr Nachmittags starb auf **Albinshoff bei Neidenburg** unsere innig geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, die verw. Frau **Stiefel,** geb. **Heeling,** nach kurzem Leiden im 73sten Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an

Schadrauer-Mühle, 7. August 1863.

Die Hinterbliebenen.

Herr Director **Radike** wird gebeten, doch bald die Posse:

„Bruder Liederlich"

zu wiederholen, da dies allgemeiner Wunsch ist.

X.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.